

REVIEWS OF BOOKS

᾿Αποστ. *E. Βακαλοπούλου*, Ἱστορία τοῦ νέου Ἑλληνισμοῦ. Α'. Ἀρχὲς καὶ διαμόρφωσή του. [*Apost. E. Vakalopoulos*, Geschichte des neueren Hellenismus. Α'. Seine Anfänge und seine Gestaltung]. Thessalonike 1961. S. 395 (8+341+46). 12 Tafeln ausser Textes.

Es handelt sich um ein umfangreiches und bedeutungsvolles Werk. Nach einer Einführung in die Probleme der neugriechischen Geschichte und nach einer kurzen bibliographischen Notiz zerfällt das ganze Werk in acht grosse Teile.

I. Im ersten Teil werden die Anfänge des neueren Hellenismus und seine Beziehungen zum klassischen und zum byzantinischen Griechentum untersucht.

A. Auf Grund der wichtigsten Ergebnisse der neueren Forschung wird zuerst der Boden von den lärmerischen angeblichen fremden Einflüssen, der Slawen nämlich, der Albanesen, der Walachen, der Franken und der Türken, gesäubert und dann wird die Assimilierung dieser Überbleibsel der obigen fremden Stämme nüchtern und objektiv beschrieben. Ausser den Türken sind sie nur unbedeutende Minderheiten, welche mit der Zeit verschwanden und die Gestaltung des neueren Hellenismus nicht verhindern konnten, gewesen. Die Kontinuität des neueren Hellenismus vom Altertum her wird besser als von jeglichem vereinzelt historischem Zeugnis von den sprachlichen und folkloristischen Elementen der heutigen griechischen Kultur bezeugt.

B. Die neuere Forschung, und dies zeigen die Meinungen auch noch der neueren griechischen Historiker, bestätigt heute, dass die Wurzeln des neueren Hellenismus in den byzantinischen Zeiten zu suchen sind. Dies wird dadurch begründet, weil im Oströmischen Reich, welches inmitten der nachklassischen Welt des nahen Orients gegründet worden war, gerade die altgriechische Überlieferung gerettet und eine homogene griechische Welt mit der Zeit gebildet worden ist, welche vom 10. bis zum 13. Jahrhundert eine Entwicklungsbahn angetreten hat und zur neueren griechischen Welt transformiert worden ist.

Die «Paralogae», die Balladen nämlich des griechischen Volksliedes, die Akritendichtung der byzantinischen Zeit, der Volksroman Alexanders des Grossen und die von ihm inspirierten Darstellungen in der Kunst verbinden die altgriechische mit der byzantinischen Kulturwelt auf dem Niveau der Volksschichten, während die höheren Schichten der Gelehrten durch ihr philologisches Werk diese Verbindung noch enger machen. So bilden die lebendigen Reminiszenzen aus dem griechischen Altertum die byzantinische Welt zu einer neugriechischen Welt allmählich um. Dies geschieht innerhalb eines inneren

Entwicklungsprozesses, welcher keine feste Marksteine duldet. Als einen symbolischen Anfangsmarkstein könnte man vielleicht den IV. Kreuzzug vom Jahre 1204 betrachten.

C. Die Umstürzungen der Frankenherrschaft beschleunigten die Formung des neueren Hellenismus, indem sie das nationale Wesen der einheimischen Bevölkerung ihrer griechischen Vergangenheit zu orientierten und indem sie das überlieferte Bewusstsein römischen Bürgertums innerhalb einer neuen Realität, welche jeden Begriff eines römischen Staates verlöschen liess, auflockerten.

In den entstandenen zwei Hauptzentren des Widerstandes gegen die Franken, im Despotat von Epirus nämlich und im Königtum von Nikäa, wird das nationale Bewusstsein durch die Tatsachen selbst und durch die Persönlichkeiten, welche damals eine historische Rolle spielten, verstärkt.

D. Die Hellenolatrie und das griechisch-nationale Bewusstsein der Kaiser von Nikäa—vor allem des Theodoros Laskaris und des Johannes Vatatzes—wird klar bezeugt. Trotz der vorläufigen rückhaltenden Wirkung der Wiedereroberung von Konstantinopel im Jahre 1261 und der dadurch verursachten Wiederbelebung von römischen Überlieferungen, wird der Gebrauch der Wörter «Hellas» und «Helene» am Ende des XIV. Jahrhunderts verallgemeinert und das Wort «Genos», welches eine gemeine historische Vergangenheit andeutet, geboren. In der Achilleis und in den Ritterromanen der Paläologenzeit kommen altgriechische Vorbilder, als Ausdruck des Volkswiderstandes gegen die Franken, vor und die Überlieferung der Volkssprache zwingt sich in der Literatur auf.

E. Die im XIII. u. XIV. Jahrhundert bemerkbare Wiederbelebung der Literatur und Kunst zeigt Merkmale eines nationalen Erwachens der Griechen, welches aber doch aus politischen und sozialen Gründen nachher aufgehalten worden war. So:

1. Die klassizistische Bewegung in der Philologie und Philosophie in der Zeit des Nikephoros Gregoras und des Nikolaos Kabasilas am XIV. Jahrhundert und die zu Unrecht sogenannte «Renaissance der Paläologen» in der Kunst, welche nichts anderes sind als nur eine Vermehrung der immer dagewesenen klassischen Einflüssen, sind nur dann besser zu verstehen, wenn sie im Rahmen eines Erwachens des altgriechischen Geistes gestellt werden. Dies Erwachen hatte seine Wurzeln im Widerstand der Volksseele gegen die Franken hinein und stellte die sichtbare Formung des neueren Hellenismus dar.

2. Spezieller in Thessalonike, welches bis 1204 keine fremde Herrschaft gekannt hatte, ist dieses Überleben der altgriechischen Überlieferung sichtbar und dieses Aufblühen der philologischen Studien regsam im XIV. Jahrhundert gewesen, während die Ausstrahlung der Kunst dieser Stadt bis hinein in das innere der Balkanländer reichte. Aber:

3. Die Übermacht der Oligarchie und die durch das System der

«Pronoia» vermehrten Güter der Grossgrundbesitzer und der Klöster haben den Entwicklungsprozess und die Formung der neugriechischen Nation zurückgehalten.

4. Der Sieg der Hesychasten und die Aufzwingung der mystischen Ideen des Gregorios Palamas haben auch eine zurückhaltende Wirkung auf die philosophische Studien und auf die Entwicklung des neuen liberalen und renovierenden Geistes der Zeit geübt. Dasselbe Ergebnis haben die sozialen Kämpfe der Zeloten gehabt. Durch die dynastischen Kämpfe des Kantakuzenos veranlasst, sind sie der Ausdruck der Empörung der ins Elend verfallenen sozialen Klassen. Den Todesschlag aber zur Formung des neueren Hellenismus hatte der Vorschritt der Türken gegeben.

II. Im zweiten Teil wird der Einbruch der türkischen Stämme geschildert, welcher die Verminderung der Kräfte des Hellenismus als Folge hatte. Diese Verminderung fand infolge der türkischen Eroberungen statt:

A. In Kleinasien, aus folgenden Gründen:

1. Weil schon die Einfälle des Seldjuken-Türken von der Schlacht bei Manzikert an das Flachland im Inneren von Kleinasien verheert und die Bevölkerung verdünnt hatten, sodass massive griechische Volksmassen nur in Gebirgsländern und in den grossen Stadtzentren am Meeresufer bestehend blieben.

2. Weil angesichts der neuen Einfälle diesmal der ottomanischen Türken eine Flucht der Bevölkerung bemerkbar wurde, während die Türken, aus einem kleinen Fief bei Eski-Sehir ausgegangen, durch ihre Angriffswucht und ihren Kriegsanatimus sich sehr schnell auf die verdünnte und mit der byzantinischen Regierung unzufriedene griechische Bevölkerung ausbreiteten.

3. Weil eine zwangsläufige oder freiwillige eigennützige Islamisierung in grossen Ausmassen stattgefunden hatte, welche das Verschwinden der griechischen Bevölkerung von Kleinasien vervollständigte.

B. In den Inseln und in dem Festlande Griechenlands, aus folgenden Gründen:

1. Weil die aus den Küsten Kleinasiens und vor allem aus dem Emirats von Mendese ausgehenden ersten piratischen Angriffe der Türken gegen die ägäischen Inseln und gegen die Küsten des griechischen Festlandes zu einem allgemeinen Phänomen grosser Seeräuberei im XIII. u. XIV. Jahrhundert ausgewachsen waren, welche die Verödung mancher Inseln auf lange Jahre und die Dezimierung der Küstenbevölkerung, welche sich in Burgen des Binnenlandes—wo sich ihre Abkömmlinge gerettet haben und die überlieferte Volkskultur aufbewahrt worden ist—begrenzte, als Folge hatten.

2. Weil die Ottomanen-Türken die dynastischen Kämpfe des Kantakuzenos gegen Johannes V. Paläologos, in welchen sie als Söldner von beiden Parteien eingeladen wurden, und den allgemeinen

Verfall des byzantinischen Reiches ausnützend, in Thrazien landeten, Tzime 1353 und Kallipolis 1354 eroberten, unter Souleiman, dem Sohne von Orchan, ins Innere des Landes aus diesen eroberten Kopfbrücken eindringen und die ganze thrakische Halbinsel einnehmen, welche sie unter sich in Fiefs teilten, und in dieser übten sie anfänglich zwangsläufige Islamisierung mit dem Ergebnis, dass durch diese Islamisierung oder durch die Flucht der Leute zu den Gebirgen die griechische Bevölkerung vermindert wurde.

3. Weil die Organisation der türkischen Armee unter Orchan und Mourat I. die Ausbreitung der Türken in den Ländern der griechischen Halbinsel, wo eine Ausschöpfung der ärmeren Volksklassen und eine Verdorbenheit des Gewissens der reicheren Sozialklassen herrschte, erlaubte und zusätzlich haben die Balkan - Völker den Fehler begangen, sich in gemeinsamer Gegenwehr gegen die Türken nicht zu vereinigen.

C. Die türkischen Eroberungen hatte auch der allgemeine Misstand der griechischen Länder vom Jahre 1354 - 1402 leicht gemacht.

1. Der allgemeine Zustand der griechischen Länder in der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts war ziemlich hoffnungslos. Die türkischen Erpressungen, Terrorisierungen und Misshandlungen einerseits, die elenden finanziellen Zustände der Leute andererseits liessen keinen anderen Ausweg als die Islamisierung oder die Flucht übrig und beides fand in grossem Ausmasse statt.

2. Als konkretes Beispiel kann Thessalonike gelten, welches am Anfang der schwierigen Regierung Manuel's II. vom Bajazet I. besetzt wurde (1391) und wo die Behörden der Stadtgemeinde unter Führung des Metropolitens Isidoros zuerst und des Metropolitens Gabriel nachher gegen die verzweifelte Lage zu kämpfen versuchten, indem sie einige Privilegien elementarer Freiheit vom Eroberer erbat.

3. Konstantinopel selbst wird unter dem Druck der langjährigen türkischen Belagerung von Menschen leer und in Ruinen verfallen und wehrt sich immer noch nur aus dem Gedanken an die Schrecken der Versklavung unter den Türken heraus, von welcher es nur infolge der Unerfahrung der Türken an Belagerungstechnik von grossen Mauerfestungen vorläufig noch gerettet wurde. Die flüchtende Bevölkerung richtete sich den Donau - Fürstentümern zu, wo sich starke griechische Kulturzentren, deren Rolle später in der Türkenzeit bedeutend sein wird, bildeten, und dem Peloponnes zu, wo sich unter den Despoten Manuel und Matthaios Kantakuzenos ein bedeutendes griechisches Widerstandszentrum gegen die Franken und die Türken bildete.

Der furchtbare Einfall des Timur - Leg in Kleinasien machte die Verwirrung noch schlimmer und brachte das Ausströmen der griechischen Bevölkerung von Kleinasien dem Westen zu zustande, während die Auflösung des ottomanischen Reiches nach der Schlacht bei Ankara (1402) und dessen innere Unruhen nur vorläufig den Fortschritt der Türken aufhielten.

* * *

Wir haben uns ein bischen länger mit den ersten zwei Teilen der Arbeit und mit der Zusammenfassung des Inhalts derselben beschäftigt, um die richtige Auffassung des Verfassers mehr belichten zu können, dass der neuere Hellenismus nämlich eine Fortsetzung bildet, welche sich als ein langes Seil darstellen lässt, an welchem kein Abbruch, sondern nur eine Ab=u. Zunahme seiner Dicke, während es die Jahrhunderte der Geschichte und die Schicksale der Nation durchzieht, zu bemerken ist.

Das Ergebnis der langen Studien des Verfassers in diesen zwei ersten Teilen seiner Arbeit ist, dass der Anfang der Formung des neueren Hellenismus nicht an einem bestimmten Datum gestellt werden kann, obwohl das Jahr 1204 als symbolischer Ausgangspunkt dafür betrachtet werden könnte, sondern hat er seine Wurzeln weit fern im Alt - Griechenland und seine Formung setzt sich durch die byzantinische Geschichte und das Unheil der türkischen Eroberung hindurch immer noch fort.

Die Zu=u. Abnahme dieser Formung des neueren Hellenismus haben wir bisher bis zum Erscheinen der Türken und bis zu den unmittelbaren Folgen ihrer Eroberungen verfolgt. Der Verfasser schildert in den folgenden Teilen der Arbeit die Fortsetzung dieser Formung während der Vervollständigung der türkischen Eroberungen nach dem Fall Konstantinopels im Jahre 1453 und bis zur Unterjochung aller griechischen Länder weiter. So :

III. Im dritten Teil des Werkes untersucht der Verfasser die Stellungnahme der griechischen Orthodoxen Kirche gegenüber der türkischen Gefahr und verfolgt er die ideologischen Gärungen innerhalb derselben in der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts.

IV. Im vierten Teil tritt die Formung der griechischen Nation in eine neue Phase ein und dies geschieht 1) durch die Reaktion des neueren Hellenismus den Eroberern gegenüber und 2) durch den Einfluss der politisch - sozialen Ideen des Gemistos aus Mistra heraus. In der Tat, wenn man die materiellen und die moralischen Kräfte des byzantinischen und des türkischen Staates am Anfang des XV. Jahrhunderts vergleicht, wird das Überleben des Griechentums in diesem sehr dunklen Jahrhundert der Sklaverei als ein Wunder erscheinen.

V. Im fünften Teil wird der Zustand der nördlichen Länder Griechenlands unter Mourat II. (1421-1451) untersucht, derjenigen nämlich Länder, welche vor dem Fall Konstantinopels unter türkischem Joch gefallen waren. So wird untersucht: 1) die Frage der Privilegien der Gemeinden, wo solche Privilegien, wie in Thessalonike und Jannina, bekannt sind, 2) die Frage des Rekrutierens von Christen in die türkische Armee durch das System des Kinderraubens (Pädomezoma) und die Institution der Armatolen, 3) die Frage der Einsiedlung von türkischen Volksmassen in Thrazien, Mazedonien und Thessalien, und 4) die Frage der Bildung von neuen griechischen

Wirtschafts=u. Gemeindewesenszentren als eine neue Phase der Formung des neueren Hellenismus.

VI. Im sechsten Teil nähern wir uns zum Fall Konstantinopels und zum endgültigen Zusammenbruch des byzantinischen Reiches und aus diesem Grund wird 1) ein Blick auf die letzten Versuche zur Wiederherstellung des Hellenismus, d. h. auf die Tätigkeit der führenden Persönlichkeiten der Zeit, Gemistos - Konstantin Paläologos u. Bessarion, geworfen und dann 2) die Einnahme der Königin von allen mittelalterlichen Städten geschildert und der Nachklang, den ihr Fall in den Legenden und Überlieferungen des griechischen Volkes gefunden hat, beschrieben.

VII. Im siebten Teil wird das Schicksal der Trümmer des Byzantinischen Reiches, d. h. 1) die Auflösung des Despotats von Morea, 2) die Unterwerfung der Inseln der nordöstlichen Aegäis und 3) der Fall des Trapezuntischen Reiches, dargestellt.

VIII. Im achten und letzten Teil werden die Einflüsse der zum Westeuropa geflüchteten griechischen Gelehrten, der Beitrag derselben zur Vorbereitung der westlichen Renaissance und die Bemühungen dieser griechischen Gelehrten in der westlichen Welt für die Befreiung ihres Vaterlandes geschildert.

Zwölf Tafeln ausserhalb des Textes mit Darstellungen von historischen Persönlichkeiten und Monumenten illustrieren den Text. Zwei und zwanzig Seiten Bibliographie geben die hauptsächlichen Quellen und Hilfsmittel dieser Arbeit an und ein langes Namen=u. Wortverzeichnis erleichtert dem Forscher die Benützung des Werkes.

Wir haben versucht die Arbeit als ganzes vorzuzeigen und dabei vermieden uns in Teilbesprechungen von einzelnen Fragen mit den in jedem grösseren Werk unerlässlichen Widersprüchen, Verbesserungen und Vervollständigungen, zu verlieren. Ein solches Verfahren hätte unrechtlich die Hauptvorteile der Arbeit innerhalb von vielseitigen Einzelbesprechungen verschwinden lassen. Die Hauptvorteile der Arbeit sind, u. E., folgende: 1) Zum ersten mal wird in einem umfangreichen speziellen griechischen Werke die Fortsetzung des Hellenismus durch seine ganze Geschichte hindurch so gut belegt und durch so viel geschichtliches Material beleuchtet. 2) Zum ersten mal wird in einem umfangreichen griechischen Werke griechische Geschichte um ein einheitliches zentrales Thema gelehrt, ohne dass ein solches Lehrziel bewusst gestellt werde und ohne dass das Werk die Form eines Lehrbuches der Geschichte annehme. 3) Die Streitfragen der griechischen Geschichte werden ruhig und objektiv, ohne Polemik gegen Gegenmeinungen, besprochen und die historische Wahrheit wird logisch aus der Erforschung der Geschichtsquellen und aus dem Forschungsprozess selbst gezogen.

Wir glauben, dass das gerechte Lob obiger aufrichtiger Beurteilung und die geschuldigte Dankbarkeit der Forscher für die erfolgreiche Arbeitsleistung des Verfassers seiner grossen Mühe und seinem tiefen

historischen Geist unvermeidlich zurückfallen werden. Deshalb betrachten wir es als gerechteres Lob, wenn wir zugeben, dass wir auf die viel mehr versprechende Herausgabe des II. Bandes des Werkes mit grosser Spannung warten.

Institute for Balkan Studies

G. THEOCHARIDES

Istoria României, volume I, București, Editura Academiei R.P.R., 1960, LXXII+889 pp.+XVI plates.

This is the first volume of a projected five-volume history of Rumania being written under the direction of the Institute of History of the Rumanian Academy. It represents an ambitious effort to reinterpret Rumanian history in the light of Marxist-Leninist principles.

The present volume is a co-operative work to which many scholars, under the general editorship of Academician Constantin Daicoviciu, one of Rumania's most eminent archeologists, have contributed. It encompasses the development of human society in Rumania from the early paleolithic age, some 600,000 years ago, down to the tenth century A.D. For purposes of discussion this long period has been divided into four parts, each, in accordance with the materialist conception of history, corresponding to a distinct new stage in human economic and social development.

The first part deals with the origins and development of the primitive commune and covers a period from about 600,000 B.C., from which time date the first evidences of human habitation in Rumania, down to the first century B.C., when a powerful Dacian state begins to be formed. This period is given more extensive treatment here than in any previous general history of Rumania, the narrative being based to a large extent upon archeological discoveries of the past ten years. The first hundred pages are devoted to the Stone Age. The Bronze Age, which lasted from about 1800 to 1200 B.C., witnessed the breakdown of the primitive commune and the development of the patriarchal tribe. This process continued during the Iron Age, which began in the Rumanian lands sometime between 1150 and 800 B.C. At the beginning of this period the differentiation of the Indo-European inhabitants of the Carpathian-Danubian region into Thracians and Illyrians occurred. The culture of the Rumanian lands was primarily Thracian. Their inhabitants, called Dacians, represented the northern branch of the Thracians.

Beginning about 550 B.C., the population of present-day Dobrudja, Muntenia, and southern Moldavia came under the influence of Greek civilization transmitted via the Greek trading cities which grew up along the western shores of the Black Sea. At the same time, the Dacian civilization of the interior, centered in what is today the southwestern part of Transylvania, was rapidly developing and by